

weil man sie außerdem schon längst aufgefunden haben würde.

Gerade dieser zweite Umstand ist es, welcher die Sache außerordentlich schwierig macht, weil man sich dadurch in die üble Alternative versetzt sieht, einerseits vielleicht gerade sehr einflußreiche wichtige Momente zu übersehen, andererseits möglicherweise die Existenz von thatsächlichen Verhältnissen supponiren zu müssen ohne diese Voraussetzung wirklich begründen zu können.

Wenn die Aufgabe gestellt würde, die Ursache der Veredlung oder der Gruppierung der Erze zu größeren Mitteln, von welcher ich hier spreche, deutlich und unzweifelhaft in den Gruben zur Anschauung bringen zu sollen, so würde man sich in großer Verlegenheit befinden, möchte man von der Existenz einer solchen maßgebenden Ursache auch noch so sehr überzeugt sein. Mit diesem ganz offenen Geständniß muß man unumwunden bekennen, daß es gegenwärtig nicht darauf ankommen kann, ein unzweifelhaftes Verhältniß durch den Hinweis auf dessen deutliche Beobachtbarkeit zur Anerkennung zu bringen, so wie etwa das gangförmige Verhalten von Basalt oder Porphyr in einem geschichteten Gebirge, sondern vielmehr darauf, dasjenige als körperliche Erscheinung erst aufzufinden, was man nach seinen muthmaßlichen Einwirkungen als existent annehmen muß.

Das schönste und bekannteste Beispiel von einem Verhältniß ähnlicher Art, wie ich sie vorstehend besprochen habe, ist dasjenige von Rongsberg in Norwegen; hier bezeichnen die Fahlbänder genau diejenigen Regionen des Gebirges, innerhalb deren man auf den quer durch sie hindurchsetzenden Erzgängen die reichen Mittel zu suchen hat. Keineswegs sind deshalb die Kreuze der Erzgänge mit den Fahlbändern in allen Theilen gleichförmig edel, noch darf man darauf hoffen, innerhalb eines und desselben Fahlbandes die Kreuze aller durchsetzenden Erz-